



Ralf Husmann schreibt Lance Armstrong ein Grußwort zur 100. Tour de France

Es geht wieder los, und ich bin aufgeputscht – im positiven Sinne, wobei ja auch positiv bei Radsportlern negativ ist, wegen der Tests. Das zeigt doch, wie verhunzt die Situation ist. Ich bin neben Hitler der einzige andere Prominente mit nur einem Hoden, und ich finde, dass ich unterm Strich weltweit weniger Schaden angerichtet habe, aber international habe ich plötzlich weniger Fans. Ist das gerecht? Immer sieht man nur das Negative, aber wo sonst gibt es so viel Internationalität wie bei der Tour? Wo sonst kann ein Däne für eine niederländische Bank fahren und durch einen spanischen Arzt mit englischem Blut im Körper ein französisches Rennen gewinnen?

Ja, die Tour ist vor 110 Jahren als Marketing-Trick einer Sportzeitung erfunden worden, und ja, wir sind nur fahrende Litfaßsäulen, aber das macht es doch so einfach, denn niemand glaubt, dass Werbung ehrlich ist. Jeder ahnt, dass die Neubauer eher per Fotoshop abnimmt und weniger durchs Punktezählen. Keiner glaubt, dass George Clooney Kapselkaffee säuft. Warum wird uns Täuschung vorgeworfen? Ich bin jahrelang für die Post gefahren. Im Grunde wie ein besserverdienender Auslieferfahrer, und bei denen fragt auch keiner, wie die sich wachhalten.

Die Tour ist eine der größten Sportveranstaltungen der Welt, und im Vergleich zu den Machenschaften der Fifa stehen wir doch so sauber da wie ein Stück Seife in einer Sagrotan-Flasche. Bei uns können die Zuschauer kostenlos am Straßenrand stehen, es gibt keine VIP-Logen und keine Schmiergelder. (Also schon, aber nicht allein dafür, dass der Austragungsort ausgekungelt wird. Wobei, dafür, dass man dieses Jahr auch auf Korsika fährt, muss Geld geflossen sein, aber ich rede hier vom Prinzip!) Nicht

zuletzt hat die Tour großen politischen Nutzen. Auch international. Didi Tharau hat auf dem Fahrrad sicher mehr für die deutsch-französische Annäherung getan als Helmut Kohl auf dem Soldatenfriedhof von Verdun. Als Frankreich wegen Dopingvorwürfen die Tour schon beerdigen wollte, habe ich die Franzosen in den Neunzigern aus ihrer Misere gerettet, so wie andere Amerikaner ein paar Jahrzehnte zuvor in der Normandie. Plötzlich war die Grande Nation wieder stolz. Ja, klar, ich war auch gedopt, nur, die Alliierten waren auch nicht in allen Bereichen astrein, werden aber dennoch bis heute als Befreier gefeiert. Ich nicht. Das ist ungerecht, denn auf der Tour war immer schon jedes Mittel recht. Schon vor 100 Jahren haben die Fahrer sich gegenseitig Juckpulver in die Hosen gestreut. David hatte gegen Goliath doch auch eine Schleuder und ist trotzdem der Held. In diesem Sinne wünsche ich uns allen eine spannende Tour, die nicht durch die Lamentos von windelweicheirigen Fairnessfanatikern torpediert wird. Fairness my ass, ihr Lieben! Denkt immer daran: Die Einführung der Handschuhe war das Ende des Boxens. Also, haut rein, egal wie! Es lebe der Radsport!

Euer Lance



Ralf Husmann, 48, schreibt in seiner Kolumne für Menschen, die dringend einen Ghostwriter brauchen. Husmann wurde als Drehbuchautor von „Stromberg“ und „Dr. Psycho“ ausgezeichnet und veröffentlichte zuletzt mit Sonja Schönemann das Buch „Die Kiste der Beziehung“.